

riefelte, — ich war so gut in wasserdichten Stoff eingemacht, daß ich auch da mit vollen Zügen genießen konnte.

Einen der Glanzpunkte bildete eine Fahrt durch die herrliche Bai von Rio de Janeiro. Der kleine Fleck, der auf den Karten diese Bai bezeichnet, er nimmt riesige Dimensionen an, wenn man an Ort und Stelle ist. Die größte Insel der Bai, die Gouverneurs-Insel, mag etwa so groß sein, wie das Fürstentum Liechtenstein, während die Bai selbst von Norden nach Süden 25, und in ihrer größten Breite 22 Kilometer mißt. In diesem großen, durch viele kleinere Buchten schön gegliederten, lichtgrünen Wasserbecken liegen zahlreiche größere und kleinere Inseln zerstreut, — Inseln, nur von einem großen, rundabgewaschenen Granitblock gebildet, auf dem nichts wächst, den aber Tausende von Seevögeln in dicht gedrängter Schar besetzt halten; Inseln, üppig bewachsen mit undurchdringlichem Buschwerk und mit Kokospalmen, dazwischen ein kleines Haus, das unbeschränkte idyllische Königreich einer Fischerfamilie, dann aber auch Inseln mit Bergen, Wäldern und Bächen, mit ganzen Ortschaften, samt Kirche und Schule und mit kleinen Häfen, in denen Fischerflottilen stehen, und endlich Inseln mit Mauern und Thürmen, bespitzt mit Kanonen. (Siehe die Abbildung auf S. 264.)

In diese inselreiche Bai münden zahlreiche Bäche und Flüsse, zum Teil groß genug, um eine Strecke aufwärts noch mit Dampfern befahren werden zu können; am Gestade der Bai liegen Städte, Dörfer und einzelne Hacienden (Ländgüter), eine große Welt- und Kaiserstadt und ihr gegenüber eine Hauptstadt, die Hauptstadt der Provinz Rio, Praya grande, oder indianisch Nictheboghy; vor diesen Städten ein unabsehbarer Wald von Masten mit bunten Wimpeln in den Farben der Nationen der ganzen Welt; hinter dem Mastenwald und hinter Städten und Dörfern Hügel und Berge, mit dem üppigen, dunklen Grün einer tropischen Vegetation bedeckt, mit Wäldern, durch die noch keine Pfade für den menschlichen Fuß existieren, und über Berg und Wald ungeheure, steil aufragende nackte Felsgipfel von so wunderbar abgerundeter, regelmäßiger Kegel- und Zuderhutform, als wären sie künstlich zugemeißelt; im Hintergrunde aber in blauer Ferne eine 12—1600 Meter hohe Gebirgskette und an deren östlichem Ende in Reih' und Glied die Felsobeliskten der Orgelberge. Dazu nimm die Klarheit und Durchsichtigkeit einer mit Wasserdämpfen gesättigten Atmosphäre, das helle Licht und die dunkeln Schatten eines tropischen Himmels, und du hast alle die Elemente, welche die Bucht von Rio de Janeiro zu einem der schönsten Punkte der Welt machen. Von jedem Berggipfel, den man besteigt, von jeder veränderten Position auf einer Fahrt durch die Bai treten Formen und Farben zu immer neuen Bildern zusammen, die man mit Entzücken betrachtet.

Einen Begriff von einem brasilianischen Urwalde kann man schon